

Mehr fein als gemein

Premiere des Theaters Rampenlicht im «Wilden Mann» zu Frenkendorf

Wenn der ehrenwerte Lord mit der Domina im hautengen und ausladend tief ausgeschnittenen Lederkostüm; und wenn die feine Lady der Oberschicht mit dem Callboy, der, mehr schlecht als recht und mit Hochwasserhose als Butler verkleidet, die vornehmen Damen reihum bedienen soll; dann ist besonders eins versprochen: Lustiges.

hub. «Fein aber Gemein» von Ulrich Engelmann heisst das zwölfte Bühnenstück der «Rampenlichter» und macht das Dutzend ihrer Bühnenauftritte voll. «Fein aber Gemein» ist ein verstricktes und vertracktes Verwirrspiel, bei dem der Zuschauer jederzeit mehr weiss als die Protagonisten – und trotzdem vor Überraschungen und unerwarteten Wendungen nicht gefeilt ist. Der bestellte Aushilfsbutler kommt in hellblauer Hose, Goldkettchen und Sonnenbrille angeschlurft, und der, der von der Agentur für eher Unübliches und also unter der Hand Getuscheltes geschickt wurde, trägt Krawatte und Frack.



Mass- und hemmungsloses Besöfnis: Auch eine Domina braucht einstweilen eine Whiskey-Pause.



Die englische Aristokratie at its best: Der vornehme Lord (Hansjörg Köchli) mit der aufreizenden Domina (Andrea Murdoch) in Lederluft. FOTOS: L. HUBER

Die Hand im Schritt

Gartenfest der oberen Zehntausend in England. Man reicht die Tasse Tee pünktlich und mit abgespreiztem klei-

nen Finger. Man spielt Golf nicht des Golfspiels wegen und gibt sich wohldestinguiert und nicht minder reserviert. Das Betragen ist das Ein und Alles, der Umgang der Tochter wohlherlesen und ihre Verlobung Sache der Mutter. Aber hinter der Fassade bröckelt es. Nicht nur, dass eine Diebesbande ihr Unwesen treibt, auch im eigenen Stall scharrt und zetert es gewaltig. Man betrinkt sich mass- und hemmungslos, hintergeht sich, trägt die Unsittlichkeit in Form von Peitsche und anderweitig Aufreizendem im Koffer, ballt die Hand im Schritt und ist auch noch stolz darauf, fällt sich alles in allem in den Rücken und ist eigentlich mehr gemein als fein. Einen sarkastischen Toast spricht man denn auch auf diese ach so feine Gesellschaft, die sich nobel gibt und nicht edler ist als – eben – jedermann.

Sieben Tode

Das Theater Rampenlicht ist bekannt für seine unterhaltsamen Stücke, die eigentlich immer in England angesiedelt

sind. Sylvia Schwarz, sie gab Miss Linda, Tochter der Gastgeberin, nennt es einen Zufall. Die Stückfindungskommission entscheide halt so. Seit vergangenem Dezember habe das Ensemble zweimal wöchentlich geprobt, meint Schwarz nach der geglückten Premiere. Ihre Nervosität hielt sich diesmal in Grenzen. Normalerweise sterbe sie mindestens sieben Tode vor der Premiere.

Die letzten Wochen seien besonders strapazierend gewesen. Täglich habe man sich getroffen und nie so richtig gewusst, wo man genau stehe, denn das Stück sei ja eine Komödie, aber während der Proben sei niemand da, der lache. Hie und da habe es auch die eine oder andere Träne und auch schon mal Zoff gegeben. Aber das, lächelt sie, gehöre wohl einfach dazu.

Aufführungen:

6.5./8.5./9.5./15.5./16.5. jeweils 20 Uhr, 10.5. 17 Uhr. Weitere Infos unter www.theater-rampenlicht.ch

Aus Oberbaselbieter Zeitung vom 7. Mai 2009